

Dialog-Predigt über Jeremia 20,7-11a
Pfarrer Patrice Baumann, Ev.-Ref. Kirchgemeinde Oberengadin –
Pfarrer i.R. Christian Wolff, Leipzig
3. Sonntag der Passionszeit - Okuli
Dorfkirche Sils
23. März 2025

Mit dem Gottesdienst in der Dorfkirche Sils wurde die 75. Wintertagung der Wirtschaftsgilde e.V. zum Thema „Künstliche Intelligenz – die neue Krone der Schöpfung?“ eröffnet.

Patrice

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Für den heutigen Sonntag ist als Predigttext ein Abschnitt aus dem Prophetenbuch des Jeremia vorgesehen. Im 20. Kapitel schildert Jeremia die existenziellen Probleme, die sich aus seinem prophetischen Auftrag ergeben, nämlich Kritik an Missständen zu üben und Zukunftsperspektiven zu eröffnen:

Du hast mich verführt, Herr, und ich habe mich verführen lassen; du hast mich gepackt und mir Gewalt angetan. Nun spottet man immerzu über mich, alle lachen mich aus. Denn sooft ich in deinem Auftrag rede, muss ich Unrecht anprangern. „Verbrechen!“ muss ich rufen, „Unterdrückung!“ Und das bringt mir nichts als Spott und Hohn ein, Tag für Tag. Aber wenn ich mir sage: „Ich will nicht mehr an Gott denken und nicht mehr in seinem Auftrag reden“, dann brennt dein Wort in meinem Innern wie ein Feuer. Ich nehme meine ganze Kraft zusammen, um es zurückzuhalten - ich kann es nicht. Viele höre ich tuscheln, sie nennen mich schon „Schrecken überall“. Die einen fordern: „Verklagt ihn!“ „Ja, wir wollen ihn anzeigen!“ sagen die anderen. Sogar meine besten Freunde warten darauf, dass ich mir eine Blöße gebe. „Vielleicht bringen wir ihn dazu, dass er etwas Unvorsichtiges sagt“, flüstern sie, „dann können wir uns an ihm rächen!“ Doch du, Herr, stehst mir bei, du bist mein mächtiger Beschützer! Deswegen kommen meine Verfolger zu Fall, sie richten nichts aus.

Jeremia 20,7-11a

Jetzt bist Du dran, lieber Christian.

Christian

Na gut ...

Liebe Gemeinde,

heute wenden wir uns einem kraftvollen Text aus dem Buch Jeremia zu, der uns die inneren Kämpfe eines treuen Dieners Gottes vor Augen führt. Jeremia, berufen, um Gottes Botschaft zu verkünden, fühlt sich wie ein Spielball in den Händen des Herrn. Er sagt: "Du hast mich verführt, Herr, und ich habe mich verführen lassen." Diese Worte zeigen uns, wie tief der Schmerz und die Verzweiflung des Propheten sind.

Jeremia steht unter immensem Druck. Er wird verspottet und verfolgt, weil er die Wahrheit Gottes verkündet. Doch trotz seines Zweifels und seiner Traurigkeit gibt es einen Funken

Hoffnung in seinem Herzen. Er erkennt, dass die Botschaft, die er trägt, nicht seine eigene ist, sondern die des lebendigen Gottes. Diese Erkenntnis gibt ihm die Kraft, weiterzumachen, trotz aller Widrigkeiten ...

Patrice

... darf ich Dich mal unterbrechen? Mir kommt das sehr bekannt vor, was Du da vorträgst. Ich habe nämlich in Vorbereitung dieses Gottesdienstes ChatGPT gebeten, mir eine Auslegung zum Predigttext zu schreiben: „*Bitte eine kurze Predigt zu Jeremia 20,7-11*“. Heraus kam das, was Du uns gerade vorgetragen hast.

Christian

Stimmt, Du hast mich erwischt. Ich wollte mir es ein bisschen einfacher machen – zumal ich an einem Sonntagmorgen und in dieser herrlichen Umgebung niemandem die Stimmung vermiesen will. Da dachte ich mir: Was ChatGPT mir liefert, wird wahrscheinlich so allgemein gehalten sein, dass niemand daran Anstoß nimmt. Aber ich habe noch eine zweite Eingabe bei ChatGPT gemacht: „*Bitte eine kurze Predigt über Jeremia 20,7-11 für eine Tagung zum Thema ‚Künstliche Intelligenz – Krone der Schöpfung‘*“. Herausgekommen ist das:

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, heute möchte ich mit Ihnen über einen Text aus dem Buch Jeremia nachdenken, der uns inmitten unserer Diskussion über Künstliche Intelligenz und unsere Rolle als Menschen in der Schöpfung ansprechen kann. In Jeremia 20,7-11 sehen wir den Propheten Jeremia, der sich in einem tiefen inneren Konflikt befindet. Er fühlt sich von Gott verführt und sieht sich mit Spott und Verfolgung konfrontiert. Doch in seiner Verzweiflung erkennt er auch die Kraft und den Schutz Gottes.

In unserer heutigen Welt, in der die Technologie rasant voranschreitet und die Frage aufkommt, ob KI die "Krone der Schöpfung" ist, stehen wir vor ähnlichen Herausforderungen. Wie Jeremia erleben wir, dass unsere Botschaft und unsere Identität als Menschen oft in Frage gestellt werden. Die Errungenschaften der KI können uns dazu bringen, uns selbst zu hinterfragen: Was macht uns menschlich? Wo ist unser Platz in dieser sich wandelnden Welt? Jeremia spricht von einem inneren Feuer, das ihn antreibt, die Botschaft Gottes zu verkünden. Dieses Feuer ist ein Symbol für die Leidenschaft und den Drang, die Wahrheit zu leben und zu teilen. In einer Zeit, in der KI immer mehr Aufgaben übernimmt, dürfen wir uns nicht entmutigen lassen. Vielmehr sollten wir uns fragen, wie wir unsere einzigartigen menschlichen Eigenschaften – wie Empathie, Kreativität und moralisches Urteilsvermögen – in die Entwicklung und den Umgang mit KI einbringen können.

Patrice

Mal ehrlich: Alles ziemlich blutleer, wenn ich das vergleiche mit dem Text des Jeremia, über den wir heute predigen sollen. Da kommt wenig rüber von dem Ringen des Jeremia mit seinem Auftraggeber Gott, von den Vorwürfen, von seiner lebensbedrohlichen Situation, in der er sich befand.

Du hast mich verführt, Herr, und ich habe mich verführen lassen; du hast mich gepackt und mir Gewalt angetan.

Jeremia wirft Gott vor, ihn schutzlos dem Gespött der Menschen preisgegeben zu haben:

Viele höre ich tuscheln, sie nennen mich schon „Schrecken überall“. Die einen fordern: „Verklagt ihn!“ „Ja, wir wollen ihn anzeigen!“ sagen die anderen.

Jeremia hat nicht nur Angst vor konkreter Verfolgung. Er spürt deutlich eine Isolation, die an seiner Glaubensgewissheit nagt. Er fragt sich: Was bringt das Rufen, das Mahnen, das Aufrütteln? Ist es mehr als Spott und Hohn? Ändert sich dadurch etwas an den Verhältnissen? Oder bleibt man als Mensch, der sich dem Ruf Gottes stellt, einsam in seinem Zorn, ohnmächtig in seiner Wut, schließlich mit Gott hadernd und an der Welt verzweifelnd? Wie siehst du das?

Christian

Wir sollten uns die Situation, in der sich Jeremia befand, noch einmal vor Augen führen (und das unterschlägt ChatGPT): 40 Jahre wirkte er als Prophet in Israel um die Wende vom 7. zum 6. vorchristlichen Jahrhundert. Er musste erleben, dass sich trotz seiner Verkündigung die Zustände im Land nicht besserten. König Jojakim regierte mit despotischer Willkür und Härte. Nach einer scharfen Predigt im Tempel, in der er die ganze Verkommenheit des Glaubens und Lebens in Israel angeprangert hatte, wurde er angeklagt. Nur mit knapper Not entging er der schon geplanten Hinrichtung.

Für Jeremia war es besonders unerträglich, dass sich das Volk Israel - nachdem es zum Spielball der Großmächte Ägypten und Babylonien geworden war - nicht auf die Ursachen seines inneren und äußeren Untergangs besann. Er selbst sah diese gegeben in der Missachtung von Gottes Geboten, in der Ausbeutung und Unterdrückung der Armen durch eine kleine Oberschicht der Reichen, im Militarismus und Unrechtssystem. Doch nicht nur die Mächtigen, das ganze Volk täuschten sich über die fatale Lage hinweg, indem sie sich ins Zentrum ihres Glaubens, den Tempel Jerusalems, als Sicherheitsfaktor zurückzogen. Da, so meinten die Frommen, wohnt Gott, der über ihre großen und kleinen Schweinereien schon hinwegsehen wird. Da, so meinten sie, wohnt der Gott, dem es letztlich gleichgültig ist, wie die Menschen hier auf Erden leben. Da, so meinten sie, wohnt der Gott, den sie als Garanten ihres Reichtums und ihrer Zufriedenheit anbeten konnten:

Doch dem widersprach Jeremia heftig:

Glaubt nicht, dass es euch etwas hilft, wenn ihr beschwörend wiederholt: Hier wohnt Gott. Hier wohnt Gott. Betrügt euch nicht selbst.

Für Jeremia war Gott schon längst aus dem Tempel ausgezogen. Er konnte und wollte die selbstgerechten Gottesdienste und Gebete nicht mehr ertragen.

Patrice

Wow, wenn wir das jetzt auf uns beziehen, wird es unangenehm. Denn dann müssen wir uns ja fragen: Wie sieht es bei uns aus mit den Gottesdiensten? Sind sie mehr als eine Beruhigungsspiel angeichts dessen, was sich im Alltag weltweit abspielt an Ungerechtigkeit, was wir aber auch selbst anrichten? Ich denke schon, dass Jeremia uns, der Kirche, dem Gottesdienst eine klare Rolle und Zielbestimmung zuweist: Alles soll so etwas wie eine große Störung sein, Abschied von Selbstverständlichkeiten. Kirche und Gottesdienst sollen nicht dazu dienen, die bestehenden Verhältnisse abzusegnen. Vielmehr sollen sie uns veranlassen, (selbst-)kritisch auf das Leben zu blicken und zu neuen Ufern aufzubrechen. Diese Aufgabe anzupacken, bringt uns Christen sehr schnell in Widerspruch zu gängigen, herrschenden Meinungen. Das ist nie besonders angenehm. Wir kennen das, wenn wir im Alltag spüren, auf wie viel Skepsis, ja Ablehnung Menschen stoßen, die sich erlauben, ihren Glauben zu artikulieren. Wahrscheinlich kennen etliche von uns die Situation, wie man mitleidig belächelt wird, wenn man sich als Christ zu erkennen gibt. Und wenn man dann im

öffentlichen Diskurs Grundwerte des biblischen Glaubens einbringt wie Gewaltlosigkeit, Feindesliebe, Bewahrung der Schöpfung, Barmherzigkeit kann es schnell einsam um einen werden.

Christian

Ja, das kann ich nur bestätigen. Es ist gar nicht so einfach, die eigene Überzeugung öffentlich zu kommunizieren. Am 30. Januar war in Leipzig eine Kundgebung auf dem Marktplatz anberaumt wegen der gemeinsamen Abstimmung von CDU/CSU mit der AFD im Bundestag. Studierende der Universität Leipzig hatten dazu aufgerufen. Sie hatten mich eingeladen, eine Rede zu halten. Der Marktplatz war voll – ca. 5.000 zumeist junge Menschen, empört und voller Zorn. Vor meinem Redebeitrag skandierte die Menge „*Ganz Leipzig hasst die CDU*“. Ich überlegte: Wie reagiere ich darauf? Auch wenn ich kein Anhänger der CDU bin, das kann ich doch als Christ nicht unwidersprochen lassen? Spontan änderte ich den Beginn meiner Rede. Betont langsam rief ich ins Mikrofon: „*Ich hasse die CDU nicht! Ich bemühe mich von Berufs wegen, niemanden zu hassen.*“ Reaktion: Irgendwie schienen alle die Luft anzuhalten.

Patrice

Trägst Du da nicht ein bisschen dick auf? Das, was Du erlebt hast, ist ja nichts gegenüber dem, was Jeremia auszuhalten hatte. Mit Jeremia lernen wir die Schwierigkeiten kennen, in die ein Mensch gestürzt wird, der seinen Glauben ernst nimmt: Er wird aufgerieben zwischen der Liebe zu seinem Volk, aus dem er sich nicht einfach verabschieden kann, und der Feindschaft, die ihm durch das Aussprechen der ihm aufgetragenen Wahrheit entgegenschlägt. Er wird aufgerieben zwischen dem Wunsch, mit allen Menschen auskommen zu wollen, und der Notwendigkeit, den Geboten Gottes zu folgen und das Unrecht anzuprangern. Er wird aufgerieben zwischen der eigenen Sehnsucht nach Glück, Ruhe und Zufriedenheit und der Notwendigkeit, auf diese bürgerlichen Lebensziele zu verzichten zugunsten des Auftrages Gottes, für einen verantwortlichen Gottesdienst einzutreten - auch wenn dadurch Freundschaften gefährdet werden oder gar zerbrechen und Anerkennung schwindet.

Christian

Ja, offensichtlich ist das der Preis des Glaubens. Propheten wie Jeremia, Jesus Christus selbst, und alle, die ernstlich in seiner Nachfolge standen und stehen, sind Zeug:innen dafür, dass der Glaube auch seine Schattenseite hat: die Anfechtung, die Angst, die gesellschaftliche Ächtung, die eigene Unzufriedenheit und Zerrissenheit, der Kleinmut, das Kreuz. Nun sollten wir nicht so tun, als ob wir uns als Christen, als Kirche heute in einer ähnlich lebensbedrohlichen Lage wie Jeremia befinden. Dennoch gilt: Das Glaubensleben eines Christenmenschen kann sich nicht dem Zwang zur schmerzenden Wahrhaftigkeit entziehen. Ja, es kann sehr ungemütlich werden, den Glauben an Jesus Christus in dieser Welt zu bezeugen. Es bringt uns in Widerspruch zu den gängigen Meinungen und gesellschaftlichen Verhältnissen.

Patrice

Aber es bleibt die Frage: Wie können wir das ertragen? Wie können wir kritische Mahner bleiben, ohne selbst innerlich zu erkalten, uns zu verhärten? Jeremia antwortet auf diese Frage:

Doch du, Herr, stehst mir bei, du bist mein mächtiger Beschützer! Deswegen kommen meine Verfolger zu Fall, sie richten nichts aus.

Damit bringt Jeremia etwas zum Ausdruck, was für uns ganz wichtig und durch Jesus Christus auch lebendig geworden ist: Nicht die Wirklichkeit, in der wir leben, in der Macht und Willkür herrschen, ist das Letzte, was wir hier auf Erden zu erwarten haben. Sondern die letzte Wahrheit, auf die wir uns verlassen können, lautet: Gott ist auch der Gott derer, die ihn verachten. Das heißt: Er ist Herr über alle Herren und Mächte, Herr über diese Welt. Darum sind die Siege der Mächtigen immer nur scheinbar, nämlich Pyrrhussiege, und unsere Niederlagen nur vorübergehend. Diese Gewissheit hat einem Jeremia die Kraft gegeben zu bekennen:

... dein Wort (brennt) in meinem Innern wie ein Feuer. Ich nehme meine ganze Kraft zusammen, um es zurückzuhalten - ich kann es nicht.

Christian

Dass Gott uns beisteht, dass seine Kraft in uns mächtig ist, das ist keine Garantie, vor allem Leid, vor Glaubenszweifeln und Anfechtung verschont zu bleiben. Aber es ist die Kraft, Menschen und Mächten zu widerstehen, die sich keinen Deut mehr um Gottes Gebote kümmern, die nur noch ihren eigenen Vorteil suchen. Es ist die Kraft, sich dem Auftrag Gottes zu stellen, unseren Glauben trotz aller inneren Widerstände als ein brennendes Feuer in uns zu spüren – ein Feuer, das uns nicht verzehren, sondern befreien will zu einem Sinn erfüllten Leben hier auf Erden. Diese Freiheit hat einen hohen Preis. Sie hat aber auch einen unermesslichen Ertrag.

Patrice

Und was ist jetzt mit der Künstlichen Intelligenz? Ich selbst glaube, dass es Bereiche gibt, da entsteht neue Intelligenz dadurch, dass wir unseren Glauben mit unserer Wirklichkeit zusammenbringen und dafür den biblischen Text nutzen – als Wort, das wie ein Feuer in uns brennt.

Christian

Und ich zweifle daran, dass wir das über KI, über Algorithmen erreichen können. Denn dazu gehört der konkrete Mensch: Du, ich, alle, die jetzt hier im Raum sind. Wir werden ja nicht anonym, sondern von Gott mit Namen berufen und sollen uns von seinem Wort und seinem Frieden ergreifen lassen. Der ist *höher ist als alle Vernunft; der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus*. Amen.

Patrice Baumann
patrice.baumann@refurmo.ch
www.refurmo.ch

Christian Wolff
info@wolff-christian.de
www.wolff-christian.de